

Die Immenhäuser Gutenberg-Bibel mit der annalistischen Eintragung über den Luther-Schüler Bartholomäus Riseberg

Von Friedrich-Karl Baas

1. Vorbemerkung

Im Frühsommer des Jahres 1973 gedachte die evangelische Kirchengemeinde Immenhausen in aller Bescheidenheit des Wirkens „ihres“ Reformators, des Luther-Schülers Bartholomäus Riseberg, in zeitgenössischen Unterlagen auch nur Berthold genannt. Er predigte vor 450 Jahren als erster in der Stadt im Sinne seines Wittenberger Lehrers. Zum Gedenken an dieses Ereignis sollte ursprünglich eine Festschrift erscheinen. Leider war aber das Material über den Theologen bis auf einen wichtigen Hinweis nicht wesentlich zu vermehren, so daß der Plan aufgegeben werden mußte. Im folgenden sollen dieser neue Hinweis sowie der Fundort, ein bisher unbekanntes Exemplar der zweiundvierzigzeiligen Gutenberg-Bibel, zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt werden.¹

Riseberg fand schon verhältnismäßig früh im Zusammenhang mit einer Stadtgeschichte die Beachtung durch einen Historiker.² Dieses Interesse galt aber nicht in erster Linie dem Theologen, der in Gardelegen in der Altmark als Pfarrer und Superintendent tätig war, sondern den Wirkkräften in jener Stadt, zu denen er in der geistig und politisch so bewegten Zeit ohne Zweifel zählte. Seine Bedeutung für Gardelegen und seine Bürger bezeugen sein Portrait und sein Grabstein in der dortigen Marienkirche. Der Text auf seinem Konterfei lautet:

MONITUM EIUS
Bhüt dich for der
Menschen Gsatz

Davon Verdirbt der
edle Schatz. Das laß
ich dir zur letzte.³

1 An dieser Stelle sei Dekan Jochen Desel, Hofgeismar, für seine Auskünfte, vor allem aber für das Zugänglichmachen der Arbeit von F. Franz, recht herzlich gedankt. Zu danken habe ich auch Dr. Kurt Hans Staub, Darmstadt, für seine Hinweise zur Bibel.

2 Christoph Schultze

3 10. Strophe des Luther-Liedes „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“; Schmitt 1, 121.

BARTHOLOMÆUS RISEBERGIUS
GARDELEGIAE PRIMUS EVANGELII PRÆCO
ET SUPERINTENDENS

NATUS	1492	MIstæ natVs erat RIsebergIVs In CLVtVs ILLe Nostræ qVI LVCIs Lator et aVtor erat.
VOCATUS	1539.	Mysta DeI pVrVs fVIt & VoX præ VIa nobIs
DENATUS	1566.	DIXerat at repetens æthera Morte VaLe nach dem alten Contrafact 1566 Renov. 1695. ⁴

Auf dem Grabstein steht vermerkt:

D[OMI]N[US] BARTOLEMÆUS RISEBERG SE-
NIOR PRIMUS PASTOR LUCIS EUĀGELII
REPURGAUIT DOCTR. [INAM] 1539. 11. NO-
VEMB. OBIIT 1566. 10 SEX-
TIL. ÆTATIS SUÆ 74.⁵

Für den Historiker Schultze gab es noch einen weiteren Grund, sich mit Riseberg zu befassen. Der zweitälteste Sohn des Superintendenten, der wie sein Vater den Namen Bartholomäus trug und später ebenfalls in der Stadt als Lehrer und Theologe wirkte, hat im Pfarrarchiv in Gardelegen eine Chronik seiner Heimatstadt⁶ hinterlassen, die ein ebenso reizvolles wie zuverlässiges Bild vom Leben und Treiben in jener Zeit vermittelt. Sie berichtet selbstverständlich auch über den Werdegang und die Tätigkeit des nicht unbedeutenden Vaters des Chronisten. Auf eine derart gute Quelle konnte der Historiker Schultze für seine Stadtgeschichte nicht verzichten. Eigenartigerweise hat er aber eine zweite Handschrift, den sogenannten „Psallens Bierstedius“ aus dem Jahre 1586, nicht verwertet. Offenbar stand sie ihm nicht zur Verfügung. Sie liegt heute im Pfarreiarchiv in Gardelegen und entstammt der Feder des Magisters Arnold Bierstedt. Auch diese Schrift enthält bedeutsame Hinweise zum Leben und Wirken des Reformators sowie über seine Familie, besonders unter den Bemerkungen zu den Jahren 1559 bis 1561 und 1563, aber auch an noch anderen Stellen.⁷ Die Schrift Bierstedts wurde erst 1885 von A. Parisius für seine Arbeit „Die Einführung der Reformation in Gardelegen“⁸ ausgewertet. Auf Schultze und Parisius haben dann alle späteren Autoren zurückgegriffen und sie zum Teil sogar wörtlich

4 Schmitt 121. Die Disticha (Zeile 1 und 2, 3, 4) sind die Chronogramme 1492, 1539 und 1566.

5 Schmitt 99

Riseberg, Notabilia

7 Diese sind zu finden im Anh. V, und zwar unter 1. Autobiographie Anno 1559, 1560, 1561 und 1566; unter 5. Antipestilentiale, Kap. 7, Anno 1566; 9. De ecclesiae propagatione 1586; unter Schriftenverzeichnis 1560, 9; 1563, 15-16; 1575-78; 33-36; 1587, 92-93; 2. Jahresheft

8 2. Jahresheft des 20. Jahresberichts des altmärkischen Vereins für Vaterländische Geschichte, Magdeburg 1885.

wiedergegeben. Auch Vilmar (1861, 1869)⁹ verweist in seinen Abhandlungen ausdrücklich auf Schultze als Quelle. Vilmars Verdienst besteht in der Berichtigung der Meinungen der beiden hessischen Historiker Martin (1791)¹⁰ und Rommel (1817)¹¹, die annahmen, daß der Karmeliter-Lesemeister Johann a Campis aus Kassel die erste evangelische Predigt in Immenhausen gehalten hätte.

Auch Georg Friedrich Hammer (1728)¹² stützte sich auf Schulze. Er wertete gleichzeitig aber auch die Aufzeichnungen eines Johannes Heinrich Feustking¹³ aus. Hammer betonte in seiner Arbeit besonders die Beziehungen Risebergs zu Luther und hob so die reformatische Tätigkeit stärker hervor. Bis auf Schmitt (1926, 1959),¹⁴ der Riseberg in seine Betrachtungen über die Entwicklung der reformatorischen Bewegung in Hessen mit einbezieht, bringen alle genannten Verfasser¹⁴ fast ausschließlich die lebensgeschichtlich bedeutsamen Daten, die zum überwiegenden Teil den genannten Handschriften entstammen. Sie können heute zusammengefaßt bei Hütteroth (1958)¹⁵ nachgelesen werden. Eine Ausnahme unter den Arbeiten macht lediglich die von Zaunert (1929)¹⁶ aufgezeichnete Sage, von der bereits Vilmar¹⁷ berichtete. Ohne Zweifel besaßen die Predigten Risebergs, vor allem aber wohl seine Persönlichkeit, eine derartige Ausstrahlungskraft und Wirkung, daß um ihn und seine Tätigkeit in Immenhausen eine Sage entstehen konnte. Inwieweit diese aber den Lebensweg des Reformators richtig wiedergibt, ist, da sie Vilmar leider nicht erzählt, und Zaunert als späterer Aufzeichner die historischen Ausführungen des Theologen und Historikers kannte, nicht mit Sicherheit zu sagen. Es ist anzunehmen, daß der Volksmund darauf bedacht war, dem Prediger ein ehrenvolles Denkmal zu setzen, zumal sich „seine“ Lehre bald im ganzen Lande durchsetzte.

2. Risebergs Lebensgeschichte

Im folgenden sei kurz die Lebensgeschichte Risebergs dargestellt und dort ergänzt, wo sich das Material über Hütteroth hinaus erweitern ließ.

Bartholomäus Riseberg erblickte am 24. August 1492 in Mieste in der Altmark als Sohn eines Bauern das Licht der Welt. 14 Tage vor seiner Geburt verstarb der Vater. Da ihn sein späterer Stiefvater nicht mochte, wuchs der Knabe bei seinem Großvater in Wernitz bei Gardelegen auf. Er wurde hier gut erzogen und mit allen bäuerlichen Arbeiten vertraut gemacht. Erst

9 Vilmar 1 und 2

10 Martin, 2. Teil, S. 150

11 Rommel 1

12 Hammer

13 Vermutlich identisch mit Johann Heinrich Feustking (1672-1713); Allg. Dt. Biographie 6, S. 755.

14 Schmitt 1 und 2

14a Vgl. auch Küster, Rotermund, Wagenmann, Parisius 2, Scheibe und Rupprecht

15 Hütteroth 282f.

16 Zaunert 200f.

17 Vilmar 2, S. 149

vom 17. Lebensjahr an erhielt der Knabe, wohl auf eigenes Drängen hin, eine Schulausbildung. In die Anfänge des Lesens und Schreibens führte ihn der Küster aus Mieste ein. Da er gute Fortschritte machte, konnte er bald die Schule in Gardelegen besuchen. Ab 1516 arbeitete er dann als Lokat (Hilfslehrer) in Oebisfelde, Ruppin, Brandenburg, Wittstock und Berlin. 1518 ließ er sich als *Bartholdus Reissenberg* in Wittenberg immatrikulieren.¹⁸ Der junge Theologiestudent hörte vor allem bei Luther. Nach einem Jahr nahm er aber die Schularbeit wieder auf, diesmal in Güstrow (1519) und in Gardelegen (1520). Im Jahre 1521 kehrte er nach Wittenberg zurück und blieb dort bis zur Abreise seines großen Lehrers nach Worms. Danach arbeitete er wieder im Schuldienst, und zwar in Berlin. Schließlich reiste er über Wittenberg zu einem Aufenthalt bei Freunden nach Gardelegen. Hier geriet der frühe Luther-Anhänger bald mit der Priesterschaft in Konflikt. Sein Hauptwidersacher war ein Johannes Pasche. Weil er nach der Lehre Luthers öffentlich gegen den Papst auftrat, wurde er zum Ketzer ausgerufen, exkommuniziert und aus den Kirchen gewiesen. Trotz der Verweise predigte er zu Pfingsten 1522 in Weteritz. Danach kehrte er wiederum nach Wittenberg zurück und wurde nach kurzer Zeit Prädikant im Nonnenkloster St. Agnes zu Magdeburg. Auch hier war bald die lutherische Auffassung aus seinen Predigten so stark herauszuhören, daß er wegen Mißachtung der päpstlichen Richtlinien vor dem geistlichen Gericht verklagt wurde. Es gelang ihm jedoch durch die Unterstützung des Mühlenvogts, der ihm wohlgesinnt war, die Stadt zu verlassen. Auf der Flucht traf er dann im Krug zu Wanzleben (bei Magdeburg) einen Hessen, der vermutlich aus Immenhausen stammte. Dieser versprach ihm seine Unterstützung, falls er ihn begleite. So gelangte Riseberg Ende 1522 oder Anfang 1523 nach Niederhessen in das Städtchen Immenhausen. Hier predigte er zunächst bei Hausandachten, bald aber auch in einer Kapelle.¹⁹ Schließlich ermöglichte ihm die ziemlich große Zahl von Anhängern die Benutzung der Stadtkirche St. Georg. Kurz darauf berief ihn der Rat der Stadt, offenbar durch seine rhetorischen Fähigkeiten beeindruckt, zum ordentlichen Prediger.²⁰ Diese Entscheidung überschritt die Kompetenz der Stadtväter und verschärfte den bereits bestehenden Gegensatz zum offiziellen Stadtprediger, einem Mönch, und führte schließlich zur öffentlichen Auseinandersetzung. Als Riseberg eines Tages dem immer am Vormittag predigenden Papstanhänger in seine Ausführungen hineinredete, verklagte dieser den unangenehmen Widersacher. Ein päpstlicher Legat belegte Riseberg daraufhin mit dem Bann. Landgraf Philipp billigte diese Maßnahme²¹ und ließ den Unruhestifter am 12. Juni 1523 in der Kirche

18 Foerstemann, Wittenberger Immatrikulationsregister

19 Außer der Kapelle des Süsternhauses (Schwestern des gemeinsamen Lebens) ist in Immenhausen keine Kapelle bekannt (Wolff, Dersch, Vesper). Offenbar fand Riseberg hier Zuhörer.

20 Nach Classen 247, besaßen in Immenhausen die hessischen Landgrafen das Patronatsrecht. Aus diesem Grunde war die Berufung durch den Rat der Stadt unrechtmäßig.

21 Schmitt 1, 15; Akten im Pol. Archiv des Landgrafen Philipp des Großmütigen, StAM, I 103 und II 2086.

zu Immenhausen verhaften und durch Reiter nach Grebenstein in den Turm bringen. Man war sich offenbar aber nicht einig, was mit dem Übeltäter geschehen sollte – einige waren für Aushungern, andere für Verbrennen, wieder andere für eine Auslieferung an den Papst. Schließlich gelang es Riseberg, sich durch Mithilfe von außen zu befreien und trotz der Schwächung seines Körpers durch den fünfwöchigen Gefängnisaufenthalt nach Wittenberg zu entkommen.

Nach einer kurzen Erholungspause vermittelte Luther dem eifrigen Mitstreiter die Kaplanstelle in Schweinitz. Hier hörte ihn der vertriebene dänische König Christian II. (1513-1523) predigen und wurde einer seiner begeisterten Zuhörer. Selbst Luther gegenüber äußerte der Monarch seine Hochachtung und ließ Riseberg als Anerkennung 10 Gulden überreichen. Noch während des Aufenthaltes in Schweinitz erweiterte der Theologe seine Bildung, indem er bei dem getauften Juden Bernhard Cramer die hebräische Sprache erlernte.

Die Zeit des Umherirrens war aber noch nicht zu Ende; denn der Prediger wurde bald nach Brehna berufen, einer kleinen Stadt mit einem Kloster bei Halle. Von hier kam Riseberg 1526(7) dann nach Seyda bei Wittenberg, wo er jedoch ganz schlechte Verhältnisse antraf. Sein unbeugsamer Wille aber ließ ihn durchhalten, und er blieb fast 13 Jahre in der Stadt. In Seyda erreichten ihn auch die 5 Gulden Entgelt aus seiner Tätigkeit in Immenhausen, die ihm Landgraf Philipp, der 1527 die Reformation in seinem Lande einführt, nachgesandt hatte. Gleichzeitig bat der Landesherr den Prediger in Briefen um seine Rückkehr in die Landgrafschaft und bot ihm die beste Pfarrei in Kassel oder die in Immenhausen an. Luther riet seinem ehemaligen Schüler aber ab, dem Ruf des Landgrafen zu folgen. „Er sollte bleiben / da er were / der Landgraff were ein junger Herr / er könnte leicht anderß Sinnes werden / also schlug ers ab“.²²

Riseberg hat vermutlich in Seyda geheiratet. Der Name seiner Ehefrau ist nicht überliefert. Bekannt ist aber, daß er von hier mit Frau und sechs Kindern nach Gardelegen übersiedelte. Sohn Bartholomäus berichtete darüber in seiner Chronik.²³ Er verzeichnete die Kinder Pauly, Johanny, Bartholomey, Philippy, Stephany und Grehtlein.

²² Schultze 75; vgl. auch Hammer 41.

²³ Riseberg, Notabilia Bl. 20.

Die Auffassungen über die Zahl und Namen der Kinder gehen auseinander (vgl. Hüttenroth 283, und Franz, 532 ff.). Letzterer spricht von vier Söhnen und vermutlich einer Tochter:

1. Paul. Er wurde 1542 in Wittenberg immatrikuliert und starb dort 1550 als junger Magister. Bruder Bartholomäus hat seines Todes in einem sogen. Epicedium gedacht. Es befindet sich in der Kirchenbibliothek von Calbe a. d. Milde unter Signatur 234 in einem Sammelband aufbewahrt;
2. Bartholomäus. Er war Magister und wurde Anfang August 1530 in Seyda geboren. 1548 war er in Wittenberg immatrikuliert. Er wurde später Subdirektor, Kantor und Konrektor in Gardelegen. 1558 war er Ludimoderator Scholae Gardelegiensis und Rektor. Er starb bald nach seinem Vater am 6. Oktober 1566 an der Pest. Seit 1563 war er Pfarrer an der Marienkirche seiner Heimatstadt. Sein Grabstein befindet sich noch heute in der Marienkirche;

Anlaß für das Überwechselln nach Gardelegen war wohl der Übertritt des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg zum evangelischen Glauben. Zunächst lehnte Riseberg aber die Übernahme der Pfarrstelle an der Marienkirche ab. Er teilte dem Rat mit, daß er nicht *so weit von Wittenberg und Luthero* wegzuziehen beabsichtige²⁴. Ein Bittschreiben Brandenburgs auf dem diplomatischen Weg über Kursachsen an Luther brachte aber schließlich doch eine für die Stadt positive Entscheidung. Riseberg hielt am 11. November 1539 seine Antrittspredigt vor der Gardelegener Gemeinde. Sein Sohn, Magister Riseberg, vermerkte über dieses Ereignis in seiner Chronik: *1539 den 11. Novembr, am S. Martinitag, welcher Dingstag gewesen, hatt der güttige Gott das Bafftum zu Gardlegen gantz zerstöhrett vndt das gantz Reine Evangelium (wie es durch Lutherum gegeben) Ihnen aus Lauter gnade gesandt durch den Ehrwürdigen Herren Bartholomeum Risebergen, welcher von Sydo, bey Wittenberg gelegen dahin gefördert vndt beruffen vndt ist nicht allein vom gantzen raht bestetiget worden, sondern auch durch die Universitet zu Wittenberg.*²⁵ Trotz dieser außergewöhnlichen Berufung ist Riseberg zunächst noch weiter Pfarrer in Seyda geblieben, obwohl er den ganzen Winter über in St. Marien in Gardelegen den Katechismus Luthers predigte.²⁶ Offenbar war er sich auf Grund der früheren Erfahrung in Gardelegen noch nicht sicher, ob dieser Schritt auch für seine Familie zum Segen reichen würde. Aus einem überlieferten Brief²⁷ ist bekannt, daß Frau und Kinder erst zu Ostern 1540 nach

3. Philipp. Er war im Oktober 1556 als Student in Wittenberg immatrikuliert.

4. Stephan. Auch er studierte 1557 in Wittenberg. Später war er Pfarrer in Bülstring und Kaplan an der St. Marienkirche in Gardelegen. Er verstarb im Jahre 1580.

5. Elisabeth. Die Meinung von Franz deckt sich nicht mit der Notiz in den „Notabilien . . .“. Er vermutet aber auch nur, daß Riseberg eine Tochter mit dem Namen Elisabeth gehabt hat.

24 Schultze 76

25 Riseberg, Notabilia Bl. 19 und 20

26 ebd. Bl. 20

27 Der von Schultze zitierte Brief Risebergs an den Rat der Stadt Gardelegen aus dem Jahre 1539, in dem er das ihm angetragene Amt in der Stadt annimmt, ist nicht erhalten. Bis zum Jahre 1881 lag aber im Ratsarchiv der Stadt ein zweiter Brief vom Jahre 1540. Er wurde mit anderen Archivalien dem Landesarchiv Magdeburg übergeben. Der Diaconus von St. Marien, A. Parisius, hat von diesem im Jahre 1882 eine Abschrift für das Pfarramt in Gardelegen angefertigt. Er rechtfertigt die Annahme, daß Riseberg nach seiner Antrittspredigt am 11. November 1539 zuerst allein nach Gardelegen übersiedelte. Seine Familie folgte nach dem genannten Brief erst im Frühjahr 1540 nach. Für sie bat er die Stadt um Übersendung von zwei Wagen mit je vier Pferden. Der Wortlaut des Briefes (zit. nach Franz 533) lautet:

„Hrn. Bartholomaei Riesebergs resolution ao. 1540

An Erban Ersamen weysen Herrn Bürgermeystern und gantzen Rad sampt der gemeyne der Stad Gardeleghe meynen lieben Hern und freunden

B. R.

Erbarn Ersamen weysen günstigen Lieben Hern und Freunde, nu vermerk, erfahre und erkenne ichs warhaftig aus eweren schriften, was für ein begirt, seuffzen und verlangen Ihr zu Gottes wort traget, nemlich also das mich dasselbige eben durch mich, bey euch möge und sollte reyn lauther und klahr fürgetragen und verkündiget werden, dieweyl Ihr den so gahr und eben auff mich verstürzt seyt und mich gahr nicht loß geben und verlassen wollet, sondern schlecht bey euch wissen haben, versolden, versorgen und ernehn wollet, welches

Gardelegen kamen. Die Familie wohnte hier zunächst bis zum 16. September 1547 in der Terminei, dem Stadthaus eines ehemaligen Klosters. Erst nach sieben Jahren wurde das Pfarrhaus für sie frei.²⁸

Das Mißtrauen Risebergs gegen einen Teil der Gardelegener Bewohner war durchaus berechtigt. Die Zahl seiner Gegner war nicht gering. Seine Hauptwidersacher waren Johannes Calbe, Johannes Trusted, Nikolaus Mosentin, Paul Belling, Johannes Palcke, Endres Mertens jun., Paul Biersted und Nikolaus Udo.²⁹ Sie gingen gegen den Prediger sogar bei Hofe vor und fanden auch Gehör. Im Herbst traf deshalb aus Berlin eine Order ein, Riseberg zu entlassen. Die Chronik vermerkt darüber: *Den 22. Septembris [1546] hatt ein Ehrbar Rath zu Gardeleben von Berlin ein befehligh bekommen, daß er ihren Pfarhern Bartholomey Riesebergen auff Weihnachten sollen absetzen undt einen anderen annehmen.*³⁰ Die Anordnung wurde aber wieder zurückgenommen. Erst 1552 konnte Riseberg die Angelegenheit selbst auf einer Berlinreise endgültig klären. Die Gruppe der Kläger wurde in ihrer Absicht durchschaut und der Theologe von höchster Stelle in seinem Amt bestätigt. Schließlich sahen die Hauptwidersacher ihre Fehler ein und erkannten die Verdienste ihres Pfarrers an. Wie überzeugend seine Tätigkeit war, beweist die Tatsache, daß ihm zum Beispiel sein Hauptgegner Johannes Calbe testamentarisch einen Rock und 20 Taler zum Studium seines Sohnes Bartholomäus vermachte.

Riseberg verstarb am 10. August 1566³¹ nach fast siebenundzwanzigjähriger Wirkenszeit im Sinne Luthers³² an der Pest. Wegen der akuten Ansteckungsgefahr konnte während der Beisetzungsfeier in der Kirche nur kurz die Lebensgeschichte durch den Sohn Bartholomäus erzählt werden. Eine Leichenpredigt wurde nicht gehalten.

ich auch wol zugetrawe und mich des zu euch versehe, Ihr werdet alß die fromen Christen gottlichem wort unterthan seyn, gehorchen und folgen und euch ehrlich und redlich darum beweysen, mit gutem wandel, leben und fruchten demselbigen gemehß und gleichformig, so möget Ihr euch beflaissen bey ewern bürgern und unterthanen das sie mihr zwehn starke wagen, für eynen iglichen wagen vier gute pferde abfertigen und zu mihr senden, darauf ich meyn gerehd laden und gen Gardeleghe fahren und schicken muge, darneben muget Ihr ewern behangnen wagen, darin ich meyn weyb und kinder für regen und ungewitter schützen und schirmen und zu euch unverseriget und onverletzt hinuber bringen muge, auch abfertigen also das alle drey wagen auff den Palm abent Hier zu Seyda bey mir erscheynen, Bittet Gott für mich, das ich mit glück und heyl zu euch kommen und frucht bey euch schaffen muge Gott zu lob und ehrn euch und mir und uns allen zur selickeit. Amen amen.

Datum Seyda Dinstag nach Invocavit 1540
E. W.

untertheniger
Bartholomaeus Reyseberg
Pfarrherr zu Seyda

28 Schultze 76 und 77

29 Riseberg, Notabilia Bl. 21

30 ebd. Bl. 23

31 Hütteroth gibt irrtümlich den 10. 9. 1566 an.

32 Wie stark sich Riseberg im Sinne der Lehre Luthers einsetzte, beweist die folgende Episode zum Streit um die Abendmahlfrage (Schultze, S. 15). Durch Angriffe veranlaßt, ließ

3. Die Bibel

Bis auf eine Inschrift im Emporengestühl der Kirche aus dem Jahre 1559³³, in der Riseberg aber nicht namentlich genannt ist, war in Immenhausen bisher kein schriftlicher Hinweis über die Tätigkeit des Reformators bekannt. Selbst wiederholte Durchforschungen des Pfarreiarchivs blieben ohne Ergebnis. Erst im Jahre 1958 förderte der Zufall einen bibliophil wie auch kirchenhistorisch bedeutsamen Fund zutage. Beim Auszug aus dem 1857 erbauten Pfarrhaus³⁴ wurden auf dem Dachboden einige alte Bücher entdeckt, von denen eines nach mehreren Fehlversuchen Ende Juli 1975 als 48. Gutenberg-Bibel, Band 1, Altes Testament, beschrieben unter Nr. 4201 des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke, identifiziert werden konnte.³⁵

Dieses Immenhäuser Exemplar ist auffallend gut erhalten und besitzt einen Originaleinband aus hellbraunem Leder mit Holzeinlage. Beide Deckel messen 42 x 29 cm. Die Spiegel- und Vorsatzpapiere wurden 1959 bei der Restaurierung des Einbandes erneuert. Vorder- und Rückseite tragen den gleichen Schmuck. Die Deckelflächen sind durch senkrechte und waagerechte Streicheisenlinien gegliedert. Zwischen den Rahmenlinien zieren in zwei Reihen gotische Blindstempel das Einbandleder. Es handelt sich dabei um Adlerdarstellungen und um stilisiertes Blüten- und Blattwerk. Das rechteckige Mittelfeld ist durch Diagonalen unterteilt. Die dreieckigen Felder tragen jeweils drei bzw. vier der oben genannten Blindstempel sowie die Buchstaben „e“ und „o“. Letztere sind wahrscheinlich die Zeichen des Buchbinders. Auf der Vorder- und Rückseite der Deckel befanden sich ehemals je fünf Metallbuckel und drei Schließen. Zwei der Schließen wurden 1959 ebenfalls

der Reformator von seinem Küster Henning für jedermann sichtbar mit Kreide an den Altar schreiben: „Im Sacrament des Altars ist der warhafftige Leib / und das warhafftige Blut JESU CHristi“. Seine Gegner Magister Arnoldus Biersted und Konrektor Scheine schrieben unter Berufung auf die Augsbургische Konfession (Melanchthon) darunter: „Vom Abendmahl CHristi wird also gelehret / daß warer Leib und Blut des HERren CHristi warhafftig gegenwertig sey / unter Gestalt des Brods und Weins“. Als Riseberg mit seinen Kollegen Johannes Stein und Johannes Schultze die Korrektur sah, strafte er nicht nur den Fürwitz, sondern sagte auch, daß diese Auffassung päpstisch sei. Es gelang ihm, die Gegenargumente zu entkräften. Schultze vermerkt dazu: „Risebergius aber erwies ihm / [Bierstedt] den rechten Knotten / den Unterschied der Rede. Nachmals wurde es ausgeleschet / und stehet anitzo also: HCristus ist im Sacrament des Altars leibhaftig gegenwertig / denn CHristus ist von seinem Leibe und Blute nicht geschieden“.

- 33 Die Inschrift befindet sich heute im Turmraum der Kirche und lautet:

*Der du o her dem hessen landt
dein gotlich Iher hast zugesandt
in diesser stadt erst gefangen an
du woldest mit gnad stets bie uns stan
fñur uns den wegk zum himmel zu
vor falschem stegk uns behuten thu
helff uns o Jesu Christ erwerben
das himmelreich wen wir sterben.
amen.*

- 34 Baas 1, 16

- 35 Zur Fund- und Entdeckungsgeschichte vgl. Baas 2, 53 ff. und Baas Jahrbuch des Landkreises Kassel 1976, 79-80

erneuert. Weiter gliedern sechs Doppelbünde den Buchrücken; die Zwischenfelder sind schmucklos. Am hinteren Deckel befindet sich eine eiserne Kettenöse, die auf ehemaligen Klosterbesitz schließen läßt (*liber catenatus*).

Ein Teil der beschriebenen Details, besonders die Gliederung der Deckelflächen und der Abstand zwischen den Bündeln, stimmen mit dem Exemplar des Gutenberg-Museums (Band 2, Neues Testament) überein, das einen Mainzer Einband besitzt. Obwohl das Immenhäuser Stempelmateriale nicht mit dem des Mainzer Bandes identisch ist, so darf doch angenommen werden, daß das neu entdeckte Werk ebenfalls eine Mainzer Einbandarbeit besitzt.

Das Papier des Immenhäuser Bandes ist handgeschöpft und hat eine durchschnittliche Blattgröße von 40,5 x 28,5 cm. Es entstammt den gleichen Papierlieferungen wie das der übrigen bekannten Papierexemplare und besitzt als Wasserzeichen den Ochsenkopf mit Stange und Stern in zwei Ausführungen, die Trauben in drei Formen und den kleinen ganzen Ochsen. Die Punkturen der Registerhaltung sind an den Blatträndern nahezu durchgehend erhalten, ebenso zahlreiche Hinweise für den Rubrikator. Beide beweisen, daß die Blätter in späterer Zeit nicht nachgeschnitten wurden.

Gutenberg wählte als Vorlage für seine Arbeit den verhältnismäßig fehlerfreien Text der Lateinischen Bibelübersetzung des Kirchenvaters Hieronymus, die sogenannte Vulgata. Aus diesem Grunde beginnt der Druck mit einer Einleitung des Heiligen und endet mit dem Psalter. Neben den genannten Texten befinden sich in dem Band weiter die Bücher GENESIS, EXODUS, LEVITICUS, NUMERI, DEUTERONOMIUM, JOSUA, IUDICUM (Richter), RUTH, REGUM 1 (das 1. Buch Samuel in heutiger Form), REGUM 2 (das 2. Buch Samuel in heutiger Form), REGUM 3 und 4, PARALIPOMENON 1 und 2 (Chronik), ESRA 1 bis 4 (Esra 2 ist das Nehemia-Buch in heutiger Form; die Esra-Bücher 3 und 4 sind apokryph), TOBIAS, JUDITH, ESTER und IOB (Hiob).

Der Band enthält von den 324 Blättern eines vollständigen Exemplars 317. Leider fehlen die Blätter 1, 2, 97 bis 100 und 323. Überdies sind die Blätter 129 bis 131 beschädigt, so daß Textverluste zu verzeichnen sind.

Die Lagenfolge ist mit dem Leipziger Pergamentexemplar der Universitätsbibliothek und mit dem Papierexemplar des Britischen Museums in London identisch. Die Lagen I und II (Bl. 1 bis 20) entstammen dem zweiten, alle folgenden dem ersten Druck.³⁶

Jede Kolumne einer vollen Seite zählt 42 Zeilen in gotischer Textura. Eine Ausnahme machen nur die Blätter 129 bis 132. Sie tragen einen Satz von 40 Zeilen bei gleicher Satzspiegelgröße sowie auf dem Blatt 129^{a,b} Rotdruck im Einleitungs- bzw. Schlußtext der Bücher. Der Schwarzdruck zeichnet sich durch schönen Glanz und eine einmalige Geschlossenheit aus. Alle Senkrechten der Buchstaben besitzen den gleichen Abstand. Auch der Wort-

36 Lagenfolge nach Schwenke, 23 und 28

Lage:	I ¹	I ²	I ³	I ⁴	I ¹⁴	I ¹⁵	I ¹⁶
Blatt:	1-10	11-20	21-30	31-32r	129-38	139-48	149-58
Druck:	2	2	1	1	1	1	1

abstand ist immer gleich. Die Trennstriche am Zeilenende sind schräg in den Raum gestellt, um so den optischen Eindruck von gleichlangen Zeilen zu erreichen. Ebenfalls meisterhaft ist auch die Registerhaltung. Nur wenige Blätter machen eine Ausnahme. Sie aber schmälern die große Leistung Gutenbergs nicht.

Zahlreiche Seiten der Bibel tragen auf den Rändern lateinische Textkommentare in gotischer Kursive von zwei ausgebildeten Schreibern aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Darüber hinaus befinden sich auf vielen Seiten Kurzglossen in lateinischer und deutscher Sprache von mehreren Händen. Sie sind den zwanziger und dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts zuzuschreiben und bezeichnen zum überwiegenden Teil Textstellen durch Namen oder Stichwortangaben. Zur Kennzeichnung von Textabschnitten wurden weiter auch Unterstreichungen mit schwarzer Tinte und mit kantigen Gegenständen vorgenommen.

Die eine Hand des 15. Jahrhunderts notierte zu den Büchern GENESIS, EXODUS, LEVITICUS und zum PSALTER Abschnitte aus dem bekannten Bibelkommentar „Postillae perpetuae . . .“ des scholastischen Theologen Nicolaus de Lyra.³⁷ Ob der zweite Schreiber des 15. Jahrhunderts, der an einigen Stellen auch deutsche Wörter benutzte, ebenfalls einen vorgegebenen Text zur Verfügung hatte oder eine eigene Auslegung notierte, bedarf noch der Klärung.³⁸ Angemerkt sei an dieser Stelle auch, daß sogar Teile der Kommentare rot rubriziert wurden.

Die Buchanfänge des Bandes beginnen mit zweifarbigen Großinitialen in roter und blauer Farbe. Darüber hinaus sind alle Kapitelfanfänge durch kleinere rote bzw. blaue Initialen (jeweils im Wechsel) hervorgehoben. Die Satzanfänge sind durch senkrechte rote Striche, die in die gedruckten schwarzen Buchstaben eingezeichnet wurden, kenntlich gemacht. Mit der Hand rubriziert wurden ebenfalls die Anfangs- (incipit) und Schlußsätze (explicit) der Bücher.

Eine Zahl von Blättern³⁹ ist leider durch das Herausschneiden der einfachen, aber schönen Zierbuchstaben beschädigt. Hiervon betroffen sind besonders das Buch Exodus und der Psalter. Letzterer ist durch die zusätzliche farbige Gestaltung der Satzanfänge mit roten und blauen Initialen (wieder jeweils im Wechsel) besonders prächtig.

37 Nikolaus de Lyra, um 1270 in Lyre/Normandie geboren, seit 1308 Lehrer in Paris und dort 1349 gestorben. Bedeutsam durch sein Prinzip, bei der Interpretation vom Wortsinn auszugehen und die rabbinische Auslegung des Alten Testaments heranzuziehen; seine Arbeit „Postillae perpetuae . . .“, Rom 1471/72 (5 Bde) war auch für Luther bedeutsam.

38 Das ausführliche wissenschaftliche Untersuchungsergebnis erscheint von Kurt Hans Staub, Darmstadt, im Gutenberg-Jahrbuch 1976.

39 Aus folgenden Blättern wurden Teile herausgeschnitten: 29 (zwei Stellen), 30, 32, 33, 67, 157, 200, 201, 209, 234, 247, 297 (drei Stellen), 300, 301, 303 und 311.

4. Die Eintragung über Riseberg

Die Bibel stammt wahrscheinlich aus dem Besitz der Schwestern vom gemeinsamen Leben, die seit 1462 in Immenhausen ansässig und seit 1489 dem Augustiner-Chorherrenstift in Merxhausen unterstellt waren.⁴⁰ Das Buch ging vermutlich mit der Auflösung des Hauses durch die Reformation im Jahre 1537 in den Besitz der Kirchengemeinde über und blieb vorerst in deren Gebrauch.

Am Ende des 4. Buches Esra befindet sich auf Blatt 260^b die bereits erwähnte handschriftliche Eintragung über Riseberg. Es handelt sich um annalistische Aufzeichnungen über die Jahre 1523 bis 1529. Alle zwölf Zeilen sind nach einer Begutachtung durch das Staatsarchiv Marburg/Lahn Originaleintragungen⁴¹ aus zwei Schreibvorgängen. Die ersten zehn entstanden in einem „Sitz“, die letzten zwei wurden offensichtlich etwas später hinzugefügt. Das erste Textstück (vier Zeilen) ist in lateinischer Sprache abgefaßt und bezieht sich auf die Wirksamkeit Risebergs in Immenhausen. Es bestätigt die Zeit seiner bereits erwähnten Tätigkeit in der Stadt. Die Notiz hat folgenden Wortlaut: *„Anno domini millesimo quingentesimo vicesimo tercio illuxit verbum domini / Immenhusensibus primum frementibus impiis qui bertoldum / evangelicum veritatis predicatorem carceri tradiderunt aquo tamen liberatus / ac in exilium missus.“*

(„Im Jahre des Herrn 1523 begann in Immenhausen das Wort des Herrn zu leuchten. Zunächst murrten [einige] Gottlose [Böse]. Sie brachten Berthold, den evangelischen Prediger der Wahrheit, ins Gefängnis, aus dem er jedoch befreit wurde und ins Ausland entkam.“)

Dem Hinweis ist zu entnehmen, daß Riseberg zumindest im Jahre 1523 in der Stadt weilte. Er muß hier bald nach seiner Ankunft mit der Predigtarbeit begonnen haben; denn sonst hätte die Zeit von einem halben Jahr kaum ausgereicht, um sich gegen den sicher sehr strengen Dominikaner bis zum Stadtprediger „hochzuarbeiten“. Daß die Gemeinde erst gegen Widerstände gewonnen werden mußte, war bisher nicht bekannt, wird in der Notiz aber deutlich gesagt. Sie läßt außerdem erkennen, daß sich durchaus nicht gleich alle Bewohner der neuen Lehre zuwandten. Ein Teil ging sogar gegen den Prediger vor. Der Chronist läßt durch diese Gruppe die Festsetzung Risebergs veranlassen, und das bedeutet, daß die bisherige Auffassung, der Mönch sei mehr oder weniger allein als Gegner der neuen Lehre aufgetreten, nicht stimmt. Der Tenor der Eintragung läßt weiter erkennen, daß der Schreiber der Zeilen das Ereignis rückschauend betrachtet und auf der Seite derer stand, die die Lehre bereits angenommen hatten. Des Herrn Wort leuchtete, ein Teil der Hörer war zunächst gottlos und murrte, schließlich brachte dieser Teil Riseberg, den Prediger der Wahrheit, sogar ins Gefängnis. Der Triumph des endlichen Sieges gegen alle Widerstände, der aus den Worten spricht, ist nicht zu überhören.

40 Wolff, 62 ff; Dersch, 75; Vesper, 60 ff. Über die Geschichte der Bibel in Immenhausen folgt eine gesonderte Arbeit.

Der Schreiber der Zeilen könnte der zweite Nachfolger Risebergs in Immenhausen, Martin Leister (Listrius, Listorius), gewesen sein, der Ende der zwanziger Jahre in die Stadt kam und dort bis zum Jahre 1541 Dienst getan hat.⁴² Auch er hatte in Wittenberg studiert und dort womöglich den etwa zehn Jahre älteren Riseberg persönlich kennengelernt. – Die den Reformator ehrende Inschrift von 1559 im Emporengestühl⁴³ der Kirche wurde vermutlich von dem nicht unbedeutenden Pfarrer Georg Menck (Menccius), der von 1556 bis 1559 in Immenhausen tätig war,⁴⁴ zur Erinnerung an Riseberg in Auftrag gegeben.

Die folgenden acht Zeilen der Eintragung sind in deutscher Sprache abgefaßt und berichten über zwei Kriegseignisse jener Zeit und über das Konzil in Speyer.

Item Im Jair Dusent funfhundert Zwentzig vnnd funf nach Pasche / Zoig Landtgrave philipß gheen Herßfeldt vnnd erobert das Stifft Fulda / mit bezwingunge vnnd toidunge Nheun Dusent vfrurischer Bauern /

Item Im Jair Dusent ccccc Zwentig vnnd sex in somer zeit zur Zeit Keiserß / caroli vnnd Fernandi seines Bruderß ist zu speier ein concilium / gewesen von Herren Bischof vnd Fursten der Lutherischen lere halbere /

Item Anno 1500 vnd 29 hat der Türck wien Belagert / vnd muglichen schaden zwentzig meile weges bret mit drey hundert mal tausent man gethan.

Die drei in chronologischer Folge aufgezeichneten Ereignisse stimmen mit dem tatsächlichen Geschehen überein, wie die folgende kurze Darstellung zeigt.

Die Stiftsstadt Hersfeld wurde trotz einer Unterstützung aus Fulda von 3 bis 4000 Bauern durch die in Alsfeld am Dienstag nach dem Weißen Sonntag (Quasimodogeniti) versammelten hessischen Truppen so eingeschüchtert, daß sie am 25. April kampflos eingenommen werden konnte. Der Stadt wurden Brandschatzungskosten in Höhe von 600 Gulden auferlegt, die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen und später des Landes verwiesen.⁴⁵

Nicht ganz so unblutig verliefen die Auseinandersetzungen mit der Residenzstadt Fulda. Da alle Verhandlungsversuche zwischen dem Landgrafen und den Aufständischen scheiterten, griffen die Hessen nach einem Zug über Hünfeld zuerst das Lager Frauenberg an.⁴⁶ Angesichts der hessischen Truppen flohen die Bauern beinahe kampflos in die Stadt. Eine kurze Beschießung der Befestigungsanlagen brach auch hier schnell den Widerstand, und der größte Teil der etwa 10.000 Bauern (entgegen Rommel spricht Neuhaus nur von 9.000) zerstreute sich. 1.500 der Aufständischen wurden in Fulda drei Tage lang im Schloßgraben gefangengehalten, die Rädelsführer

41 Brief des Staatsarchivs Marburg/Lahn vom 20. Mai 1969, I 331/69

42 Hütteroth, 201

43 Vgl. Anmerkung 33

44 Menck war der Sohn eines Immenhäuser Bürgers und vorübergehend Führer der Geschäfte des Superintendenten (Hütteroth, 224 f.).

45 Rommel 2, III 292 ff.; Neuhaus 141 ff.; Zwenger, 79 ff.; Demme 49 f.

46 Zwenger 123; Demme 49 f.

enthauptet und die Stadt samt Umland mit einer Kriegsschuld von 19.000 Gulden belegt.

Der folgende Abschnitt der Eintragung nennt den 1526 abgehaltenen ersten Reichstag zu Speyer, der kriegsbedingt vom 1. Mai auf den 25. Juni, also *in somer zeit*, verschoben worden war. Er war für die Erhaltung der reformatorischen Lehre von entscheidender Bedeutung, weil die Ächtung Luthers vertagt und die Entscheidung über die Konfession der Untertanen vorerst den Landesherren überlassen wurde.⁴⁷ Daher paßt die Nennung gerade dieses Ereignisses von Speyer, zu dem sich Kaiser Karl V. durch seinen Bruder Ferdinand I. als Stadthalter in Deutschland vertreten ließ,⁴⁸ in den Grundton des zurückschauenden, freudigbewegten Schreibers.

Auch die Notiz über die Belagerung Wiens im vierten Abschnitt entspricht den geschichtlichen Tatsachen. Im September 1529 erschien Sultan Soliman der Große erstmals mit einem osmanischen Heer vor der Stadt, mußte aber nach etwa einmonatiger Belagerung wegen Nachschubschwierigkeiten und angesichts des heranrückenden deutschen Reichsheeres wieder abziehen.⁴⁹ Fraglich im Text ist lediglich die angegebene Zahl der angreifenden Türken. Sie wird in der Chronik von der Belagerung Wiens im Jahre 1529 nur mit etlichen Tausend⁵⁰ angegeben. Der Wirklichkeit entspricht dagegen wieder die Formulierung *vnd muglichen schaden zwentzig meile weges bret [. . .] gethan*. „Möglichen“ meint hier im Sinne der Zeit einen „sehr großen Schaden“, und das entspricht, wie die Chronik beweist, durchaus dem wahren Sachverhalt. *So haben sie [die Türken] eine Strecke von 18 Meilen weit durchstreift, die Leute gefangen, verbrannt, erwürgt und erstochen [. . .]*⁵¹

Wie stark unser Benutzer der Bibel vom lutherischen Geist erfüllt war, mag zum Schluß noch ein kurzer Vermerk im Buch Deuteronomium, im 34. Kapitel, verdeutlichen. Er brachte hier den textgliedernden Hinweis *Moses mortuus in terra Moab* an und fügte darunter hinzu:

*Wo das Gesetz hinweg ist,
da ist eitel Gerechtigkeit Gnade [. . .]
Lutherus*

5. Zusammenfassung

Die Arbeit stellte die 1958 in Immenhausen aufgefundenene und 1975 identifizierte Gutenberg-Bibel in einer ersten Beschreibung vor. Gleichzeitig versuchte sie, die in der Bibel enthaltene Eintragung über den Luther-Schüler und Reformator Riseberg als eine weitere Quelle zur hessischen Reformationsgeschichte in den Lebens- und Wirkengang des Theologen einzuordnen.

47 Rassow 30; vgl. auch Brandt I

48 ebd.

49 Zöllner 189; vgl. auch Walter II

50 Perfahl 71

51 Perfahl 71f.

Zur Bibel läßt sich zusammenfassend sagen, daß das Fundstück überaus gut erhalten ist, einen zeitgenössischen Mainzer Einband besitzt und sich so die sonst seltene originale Blattgröße erhalten hat. Der Band enthält zahlreiche handschriftliche Eintragungen verschiedener Schreiber aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Sie geben über den Gebrauch des Textes Aufschluß und machen ihn im Vergleich zu den anderen bekannten Exemplaren besonders wertvoll. Das Werk zeichnet sich weiter durch einen einfachen und ansprechenden Initialschmuck aus, der zusammen mit dem tiefschwarzen Druck und mit dem im Verhältnis zur Papierfläche gut ausgewogenen Satzspiegel eine schöne Einheit bildet. Das Buch wurde mit Recht als „eines der schönsten Exemplare, die sich erhalten haben“, bezeichnet.⁵²

Die Beschäftigung mit dem Material über Riseberg machte es möglich, einige fehlerhafte Ausführungen aus der schon länger vorliegenden Literatur zu berichtigen und gleichzeitig die Aussagen zu den Wirkungsabschnitten des Reformators in Seyda und Gardelegen durch neue Hinweise zu erweitern. Für die Zeit seiner Tätigkeit in Immenhausen haben sich trotz der neuen Quelle keine wesentlich anderen Gesichtspunkte ergeben. Zu diesem Zeitabschnitt läßt sich lediglich ergänzend hinzufügen, daß auch die Widerstände gegen die reformatorische Lehre anfänglich in der Stadt nicht unerheblich gewesen sind. Offenbar hat Riseberg zuerst bei den an sich reformfreudigen Beginen ein Echo gefunden. Jedenfalls hat er in ihrer Kapelle gepredigt. Die klare Stellung des Theologen zu Luther hat bald dazu geführt, daß auch andere Bürger seine Gottesdienste besuchten und daß später die einmal begonnene Reform auch ohne ihren ersten hiesigen Verkünder zum Sieg gelangte. Wie entschieden und kompromißlos der Schüler im Sinne seines Wittenberger Lehrers aufzutreten vermochte, zeigt die spätere Auseinandersetzung in der Abendmahlsfrage.

Im einzelnen unklar bleibt in den Lebensnachrichten auch weiterhin, warum der Lutherschüler gerade nach Immenhausen kam und wer der Mann im Krug zu Wanzleben war, der ihn nach Niederhessen brachte. Offen bleibt ebenfalls die Frage nach den Grundüberlegungen der Stadtväter und nach der Rechtslage bei der offiziellen Anstellung Risebergs in Immenhausen. Festgehalten werden kann hingegen, daß die Wirkung seiner kurzen Tätigkeit nachhaltiger war, als gemeinhin angenommen wird. Selbst der Landgraf scheint durch das mutige Auftreten des unbekannten Predigers letztlich sehr beeindruckt gewesen zu sein. Und es ist sicher kein Zufall, daß der Landesherr am 26. November 1523 gerade in Immenhausen seine Zustimmung zur Anstellung des evangelisch gesinnten Theologen Werner Bröske für die Gemeinde Bahlhorn erteilte, obwohl der Hasunger Abt dagegen war.⁵³

Risebergs Tätigkeit in Immenhausen ist sicher auch für die Auswahl und Arbeit seiner Nachfolger nicht ohne Bedeutung geblieben. So schaffte bereits Matthias Dietrich, genannt Hanßchen (1524-1527)⁵⁴, die Markus-Prozession

52 Presser 634

53 Hütteroth 39

54 ebd 58

ab.⁵⁵ Auf Dietrich folgte Martin Leister (1528(?)-1541)⁵⁶, der ebenfalls in Wittenberg studiert und Riseberg womöglich persönlich gekannt hat. Er vermochte deshalb in besonderer Weise den lutherischen Geist in der Gemeinde auszubreiten. Seine Tätigkeit führte schließlich das von Riseberg in der Stadt begonnene Werk endgültig zum Sieg.

In der Reihe der hessischen Reformatoren, die Schmitt⁵⁷ 1926 zusammengestellt hat, bleibt Risebergs Stellung weiterhin unverändert. Die Städte Marburg, Hersfeld, Kassel, Vacha und Fritzlar sind mit früheren reformatorischen Ansätzen durch die Theologen Ibach, Fuchs, Angrundt, Witzel und Schnabel – zumindest im nordhessischen Raum – vor Immenhausen auf den Plan getreten. Riseberg steht zeitlich zwischen dem bekannten Adam Kraft aus Fulda und Melchior Rinck aus Hersfeld sowie dem bereits genannten Werner Bröske aus Bahlhorn. Nur wenig später folgten Gerhard Ungefug in Kassel, Nicolaus Ulifex in Treysa und Johann a Campis in Kassel.



Die Immenhäuser Gutenbergbibel

55 Schmitt 24

56 Hüttheroth 201

57 Schmitt 1, 97 ff.

Abkürzungsverzeichnis und Quellennachweis

- Baas 1 = Baas, F.-K.: Fakten zur Geschichte der Stadt Immenhausen, Sonderdruck der Gemeinde-Nachrichten f. d. ev. Kirchengemeinden Immenhausen und Mariendorf, Oktober 1966
- Baas 2 = Baas, F.-K.: Zur Immenhäuser Gutenberg-Bibel. In: Gemeinde-Nachrichten f. die ev. Kirchengemeinden Immenhausen und Mariendorf 5/1975, S. 53-56
- Barge = Barge, H.: Geschichte der Buchdruckerkunst 1940
- Bierstedt = Bierstedt, A.: Psallens Bierstedius, Handschrift im Pfarrarchiv Gardelegen aus den Jahren um 1585
- Brandi = Brandi, K.: Kaiser Karl V. Werden und Schicksale einer Persönlichkeit und eines Weltreiches 1964
- Classen = Classen, W.: Die kirchliche Organisation Althessens im Mittelalter 1929
- Clemen = Clemen, O.: Zu Landgraf Philipps reformatorischen Anfängen. ZHG 1910, S. 109-114
- Demme = Demme, L.: Nachrichten und Urkunden zur Chronik von Hersfeld 1891
- Dersch = Dersch, W.: Hessisches Klosterbuch 1915
- Foerstemann = Foerstemann, C. F.: Das Immatrikulationsregister der Wittenberger Universität 1841
- Franz = Franz, F.: Geschichte der Stadt Gardelegen, unveröffentlichtes Manuskript, im Besitz der Witwe des Verfassers
- Funke = Funke, F.: Buchkunde 1963
- Gesamtkatalog = Gesamtkatalog der Wiegendrucke I-VIII 1925 ff.
- Haebler = Haebler, K.: Handbuch der Inkunabelkunde 1925
- Hammer = Hammer, G. F.: Merkwürdigkeiten von einigen guten Freunden Geist- und Weltlichen Standes Hrn. D. Martini Lvtheri, sonderlich aber von Hrn. Bartholomaeo Ri-sebergen . . . 1728

- Helwig = Helwig, H.: Handbuch der Einbandkunde 1954
- Hütteroth = Hütteroth, O.: Die nordhessischen Pfarrer der Reformationszeit I-III 1953 ff.
- Küster = Küster: Aufmerkliche Sachen von der Stadt Gardelegen. In: Bibliotheca Historika Brandenburgica 1743, S.776
- Landau = Landau, G.: Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen 1842
- Martin = Martin, J. Chr.: Topographisch- Statistische Nachrichten von Niederhessen, Teil 2 1791
- Neuhaus = Neuhaus: Geschichte von Hersfeld 1954
- Parisius 1 = Parisius, A.: Die Einführung der Reformation in Gardelegen. In: 2. Jahresheft des 20. Jahresberichts des altmärkischen Vereins für Vaterländische Geschichte 1885
- Parisius 2 = Parisius, A.: Bartholomäus Rieseberg, ein altmärkischer Stadtpfarrer der Reformationszeit Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte 1, 1904, S. 236-263
- Perfahl = Perfahl, J.: Wien-Chronik 1969
- Presser 1 = Presser, H.: Das Buch vom Buch 1962
- Presser 2 = Presser, H.: Die 48. Gutenberg-Bibel. Zum sensationellen Bibelfund in Immenhausen. Der Druckspiegel, Oktober 1975, 632-634
- Rassow = Rassow, P.: Karl V., der letzte Kaiser des Mittelalters 1963
- Riseberg = Riseberg, B.: Notabilia oder auffmerkliche Sachenn von der Statt Gardelegen. Von einem anderen fortgesetzt bis zum Jahre 1630, Deutsche Staatsbibliothek Berlin (Ost), Ms. Boruss 4° 7
- Rommel 1 = Rommel, C. v.: Kurze Geschichte der Hessischen Kirchenverbesserung 1817
- Rommel 2 = Rommel, C. v.: Geschichte von Hessen 1827
- Rotermund = Rotermund, H. W.: Jöchers Gelehrten-Lexikon VI 1819, 2158 ff.

- Ruppel 1 = Ruppel, A.: Gutenberg 1957
- Ruppel 2 = Ruppel, A.: Die Technik Gutenbergs und ihre Vorstufen 1961
- Ruppel 3 = Ruppel, A.: Johannes Gutenberg. Sein Leben und sein Werk 1967³
- Rupprecht = Rupprecht: Bartholomäus Rieseberg, ein Schüler und Mitarbeiter Luthers. Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde des Kreises Bitterfeld und Delitsch 9, 1933, S. 15-16
- Scheibe = Scheibe, K.: Bartholomäus Riseberg, der erste evangelische Pfarrer im hessischen Niedersachsen. Niedersachsen 23, 1917/18, S. 25
- Schmitt 1 = Schmitt, W.: Die Synode zu Homberg und ihre Vorgeschichte 1926
- Schmitt 2 = Schmitt, W.: Bartholomäus Riseberg. Heimatjahrbuch f. d. Kreis Hofgeismar 1959, 38f.
- Schultze = Schultze, Chr.: Auf- und Abnehmen der löblichen Stadt Gardelegen, das ist: Ein kurzer Historischer Bericht . . . 1668
- Schwenke = Schwenke, P.: Die 42 zeilige Bibel. Faksimileausgabe 1913, Ergänzungsband 1923
- Stadtmüller = Stadtmüller, G.: Geschichte der habsburgischen Macht 1966
- StAM = Staatsarchiv Marburg/Lahn
- Vesper = Vesper, W.: Der Mergenhof zu Immenhausen. Heimatjahrbuch f. d. Kreis Hofgeismar 1960, S. 60 ff.
- Vilmar 1 = Vilmar, A. F. C.: Bartholomäus Riseberg. Hessisches Kirchenblatt 44, vom 26. Oktober 1861, S. 211-212
- Vilmar 2 = Vilmar, A. F. C.: Ist in Hessen die Lehre Luthers zuerst in Immenhausen gepredigt worden? ZHG 12, 1869 S. 148-154

- Wagenmann = Wagenmann, : Bartholomäus Rieseberg (oder Rieseberg). Allgemeine Deutsche Biographie 29, Leipzig 1889, S. 757-758
- Walter = Walter, F.: Wien. Die Geschichte einer deutschen Großstadt an der Grenze I-III, 1940 ff.
- Wandruszka = Wandruszka, A.: Das Haus Habsburg. Die Geschichte einer europäischen Dynastie 1956
- Wattenbach = Wattenbach, W.: Das Schriftwesen im Mittelalter 1896, Neudruck 1958
- Wehmer = Wehmer, C.: Mainzer Probedrucke, 1948
- Wolff = Wolff, W.: Das Schwesternhaus zu Immenhausen. Pastoralblatt f. d. Konsistorialbezirk Kassel 1913, S. 62 und 69
- Zaunert = Zaunert, P.: Hessen-Nassauische Sagen 1929
- Zedler = Zedler, G.: Die sogenannte Gutenbergbibel . . . , 1929
- Zöllner = Zöllner, E.: Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart 1961
- ZHG = Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde
- Zwenger = Zwenger, F.: Episoden aus der Geschichte des Bauernkrieges in den Stiftslanden von Fulda und Hersfeld. Hessenland 4, 1890